



12. – 14. November 2010

9. Internationales Hundesymposium in Aschau.....

...bedeutet ein komplettes Wochenende vollgepackt mit Fachvorträgen!

Ein Wochenende, an welchem viel Sitzfleisch gefragt und reine Theorie angesagt, viel Konzentration erforderlich ist und man die Möglichkeit hat, namhafte Referenten "live" zu erfahren und für sich selbst allerlei Interessantes und Neues zu hören und mit nach Hause zu nehmen.

Insgesamt sieben Referenten haben so über zweieinhalb Tage verteilt rund um das Thema Hund referiert.

Maria Hense sprach über "**Hyperaktivität bei Hunden**", **Eva Bodfäldt** über ihre Trainingsmethode des "**Tattlings**" und die Tierärztin **Dr. Britta Dobenecker** über "**selbst zusammengestellte Futterrationen bei Hunden**", was für den Freitagnachmittag schon ein sehr umfangreiches Programm bedeutete.

Nachdem ich schon während der Woche mit einem akuten grippalen Infekt zu kämpfen hatte, war die Anreise nach Aschau für mich bei Dauerregen und viel Verkehr eine Tortur und der Nachmittag mit rein theoretischen Vorträgen eine echte Herausforderung.

Aber was tut man nicht alles für die Hunde;-))))

Die **Hyperaktivität** war dann auch nicht unbedingt "mein" Thema, denn die von uns betreuten Hunde neigen schon von ihrer Veranlagung her nicht dazu. Und dass die Differenzierung, so man Hyperaktivität als "Krankheitsbild" betrachtet, bei Hunden nur innerhalb eigener Rassen stattfinden kann, sollte selbstverständlich sein, ebenso wie die Betrachtung der Altersstruktur. Da aber von **Maria Hense** sehr schön aufgezeigt wurde, was in einer Therapie NICHT funktioniert und was man empfehlenswerterweise tun sollte, wenn man als Trainer oder Besitzer eines solchen Hundes involviert ist, war es insgesamt trotzdem sehr hörenswert.

Eva Bodfäldt hatte dankenswerterweise ein paar Videosequenzen über ihr Training im Gepäck und so konnte sie ihre Ausführungen visuell untermalen, was sich sehr konzentrationsfördernd auswirkte. Für mich der interessanteste Vortrag des Tages.

"**Tattling**", sie übersetzte es mit "Ratschen mit dem Hund", man kann sich nicht ad hoc etwas darunter vorstellen.....

Es ist das Ausnützen einer instinktiven Handlung unserer Hunde, das sogenannte "Verharren", unter der Zielsetzung, die Hunde genau zu diesem Moment auf uns als Besitzer zu fokussieren.

Fast jeder Hundebesitzer kennt den Moment des "Verharrens", bevor der Hund losrennt, weil er entweder ein Objekt, einen Gegenstand oder sonst etwas für unseren vierbeinigen Freund Interessantes entdeckt hat. Mit dieser Methode wird der Hund dazu konditioniert, aus dem Verharren ein Anzeigeverhalten zu entwickeln; dem Hund wird somit der Job eines "Meldedienstes" zugewiesen. Darin zeigt sich eine sehr umweltfreundliche Verhaltenskette, d.h. Jogger, Radfahrer, fremde Hunde etc. werden nicht angesprungen, verbellt oder in sonst einer Form gestört, sondern dem Frauchen bzw. Herrchen "angezeigt".

Da sich durch diese Reaktionskette keine Spannung im Hund aufbaut, bleiben die Hunde auch in Situationen wie einer Begegnung mit dem typischen "Zaunaktivisten" (= bellender, kläffender Hund auf der anderen Seite des Zaunes), bei entsprechender Ausbildung ausgesprochen gelassen und ruhig. Auf jeden Fall waren die Videos sehr überzeugend, ebenso die Methode - also heisst es, ran ans umsetzen.

Welch Glück, dass wir gerade zwei junge Hunde in Ausbildung haben;-))))

Der letzte Vortrag klang ausgesprochen interessant, speziell für uns, die wir auch Rohfütterung betreiben, hiess das Thema ja: "**Selbst zusammengestellte Futterrationen bei Hunden**".

Um es gleich vorwegzunehmen - es war der enttäuschendste Vortrag dieser Seminarreihe und keinerlei Erwartung, die an dieses Thema gestellt werden konnte, wurde erfüllt.

Die sich immer wiederholende Leier des "Denken sie daran, was sie alles falsch machen können, wenn sie den Hund mit selbst zusammengestelltem Futter füttern" kombiniert mit dem absoluten Glauben, dass in der Futtermittelindustrie und hier im besonderen bei den grossen Futtermittelkonzernen alles prima ist und optimal passt und man mit diesem Futter immer auf der richtigen Seite ist.

Keinerlei praktische Rationsvorstellungen anhand von Beispielen, nur Warnungen und der Hinweis, dass man seine Futterrationen doch um Gottes Willen dann wenigsten von den tierärztlichen Futtermittelexperten checken lassen sollte!

Und bitte nicht denken, dass ein frisch hergestelltes Futter auf seinen Inhalt untersucht würde - nein, sie müssen nur einen Fragebogen ausfüllen und notieren, was gefüttert wird und in welchen Mengen, abschicken und dann kommt nach einer gewissen Zeit das Ergebnis....

Nicht nur die Tabakindustrie hat gute Lobbyisten!

Trotzdem ich sehr nette Teilnehmerinnen kennengelernt hatte, hiess für mich die Devise nach den freitäglichen Vorträgen: ab in die Pension und nichts wie ins Bett!

Der passenden Globuli sei Dank ging es mir am Samstagmorgen wieder etwas besser und ich konnte mich auf **Anders Hallgren** mit seinem durch eine halbstündige Pause unterbrochenen Vortrag zu "**Stress, Angst und Aggression**" wirklich freuen.

Und ich gebe es gerne zu, er gehört zu meinen Lieblingsreferenten. Durch und durch medizinischer Psychologe wechselte er vom humanen in den kynologischen Bereich und jemand, der ausserdem über eine mehr als dreissigjährige Erfahrung in hundespezifischer Verhaltensforschung, Behandlung, Ausbildung und jahrzehntelang über eine eigene Hundeschule verfügte, kann generell immer aus einem umfangreichen Fundus schöpfen.

Und **Anders Hallgren** versteht es auch, seine Vorträge sehr humorvoll an den Mann/die Frau zu bringen, so dass mancher Lacher für die erforderliche Auflockerung sorgte. Was nicht über sein Anliegen hinwegtäuschen sollte, dass Verhaltenstherapien, hier im Zusammenhang mit Stress, Angst und Aggression, einer sorgfältigen Analyse bedürfen und NICHT, wie von ihm oft genug beobachtet, eine reine Symptombekämpfung stattfinden darf, die langfristig einer "Heilung" kontraproduktiv entgegensteht.

Auch ein- bis zweistündige Fallbeobachtungen mit anschliessender Beratung/Therapieempfehlung seitens eingeschalteter Trainer oder Verhaltensberater bei auffälligen Hunden sind in seinen Augen wenig seriös, da für eine Fallanalyse eine umfangreiche Sammlung aller zu bekommender Daten und ein mehrmaliges Vorstellen eines Hundes erforderlich ist, um die Ursache von Stress, Angst oder Aggression herauszufinden, unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass nicht allein ein einziger Auslöser für ein gezeigtes, unerwünschtes Verhalten sein kann, sondern durchaus mehrere Auslöser in Frage kommen.

Eine Tatsache, die für eine erfolgreiche Therapie entscheidend sein kann!

Zur Thematik Stress, in diesem Zusammenhang auch passend zum Vortrag über die Hyperaktivität bei Hunden, ist es ihm ein wichtiges Anliegen, vor allzuviel Bälle- und Stöckchenwerferei zu warnen.

Balljunkies und andere werden regelrecht süchtig und fahren sich bei täglichem Einsatz nicht mehr genügend herunter, so dass eine Erholungsphase bzw. Ruhephase nicht mehr stattfindet. Der Körper kann notwendige Auf- und Abbaustoffe dem Körper nicht mehr rechtzeitig zuführen und aus einem täglichen Spiel kann dadurch schnell für den Hund eine dauerhafte Belastung entstehen.

Verdeutlicht hat er dieses Schema mit der bei Wölfen stattfindenden Jagd, die gekennzeichnet ist durch eine kurzfristige hohe Belastung, bei welcher die notwendigen Stresshormone ausgeschüttet werden und einer sehr langen, teilweise tagelangen Erholungsphase, in welcher der Körper regeneriert.

Tägliches Stöckchen und Bällewerfen ist aus Hundesicht adäquat zu sehen zu einer täglichen "Jagdsituation", eine Belastung, welche die Natur in dieser Form nicht vorgesehen hat und bei unseren Hunden zu vielfältigen Problemen führen kann.

Eine Warnung, der ich mich gerne anschliesse, denn unser Balljunkie Elgin hatte aufgrund der Überbelastung mit Lahmheitsfolgen zu kämpfen und musste seinen Lieblingssport aufgeben - und es sind nicht nur die physischen Folgen dabei zu bedenken, auch psychisch leiden diese Hunde.

Folgt man **Anders Hallgrens** Ausführungen zum Thema Aggression, so sind alle Formen von Aggression behandelbar, einzig in Fällen von extremer Inzucht bei Modehunden bilden sie eine fast unlösbare Aufgabe. Er erlebte in Schweden die Entwicklung des Chow Chows zum Modehund und bei einigen ihm vorgestellten und überaus aggressiven Tieren konnte er auf dem Stammbaum exzessive Inzucht feststellen. Manches Tier musste eingeschläfert werden, da diese Aggressionen nicht therapierbar waren.

Ein Grundproblem vieler Schwierigkeiten, welche Halter mit ihren Hunden haben, liegt seines Erachtens in der mangelnden Auslastung. Hunde sind nicht nur Familienmitglieder und Seelentröster, sie haben Bedürfnisse, welche in der Aktion liegen und mit einem Spaziergang von einer Stunde täglich und 10 Minuten Kopfarbeit in aller Regel nicht befriedigt sind. In diesem Zusammenhang sprach er ein sehr internationales Besitzerproblem an, nämlich dies, der an der Leine ziehenden Hunde.

"Kennen Sie das?", so seine Frage: Man macht sich fertig für den Spaziergang, der Hund hopst schon voller Vorfreude herum und ist man draussen, legt sich unser vierbeiniger Kamerad mit vollen Kräften in die Leine. Ist die erste Energie verbraucht, so wird das Leine-Gehen schon moderater und kaum ist man auf dem Heimweg, kommt man dem erstrebten Ziel, einen an durchhängender Leine entspannt laufendem Hund, deutlich näher;-)))

Sein Fazit: Der Hund zieht, weil er voller Energie ist. Ist der Hund jedoch mental ausgelastet, bevor man spazieren geht, sei es durch kurz vorher durchgeführte Suchspiele, verstecken etc., hat man das Übel an der Wurzel gepackt, die überschüssende Energie ist "abgearbeitet" und der Hund kann nun schon von der Haustüre weg wunderbar an der Leine laufen.....

Am Herzen lag ihm ausserdem noch die Behandlung von Schock und in der Folge die entstehenden Traumata. Hier veranschaulichte er die Situation sehr eindrucksvoll anhand einer menschlichen Begebenheit, welche sich in seiner Hundeschule zutrug.

Ein Mädchen nahm an einem Ausbildungskurs mit ihrem jungen Labrador teil. Es war ihr zweiter Hund, unglücklicherweise wurde sein Vorgänger unter ihren eigenen Augen beim Schnüffeln von einem Auto überfahren, als er vom Gehweg auf die Fahrbahn geriet.

In einer Ruhephase für Zwei- und Vierbeiner nahm Hund Nummer Zwei nun unbemerkt von Besitzerin und Teilnehmern - wieder schnüffelnd - Kurs in Richtung Strasse und erst als der Hund sich kurz vor der (wenig befahrenen und ungefährlichen) Strasse befand, wurde sein Tun von seiner kleinen Besitzerin bemerkt.

Diese geriet vollständig ausser Kontrolle, erlebte in vollem Umfang einen erneuten Schock durch die ähnliche Situation, in welcher sie den Vorgängerhund verlor und war anschliessend so traumatisiert, dass sie den weiteren Tag nicht mehr mitarbeiten konnte. Obwohl scheinbar der Verlust des ersten Hundes überwunden war, erlebte sie die ähnliche, aber ungefährliche Situation beim zweiten Hund so heftig, dass sie einen erneuten Schock davontrug.

Traumata und Schocks sind in ihren Nachwirkungen so intensiv, dass sie auch bei den Vierbeinern keinesfalls unterschätzt werden dürfen, denn sie bleiben als "latenter traumatischer Zustand" in vollem Umfang erhalten.

Als ausgesprochen wichtige "erste Hilfe" bei einem traumatisierten Hund wird von ihm deshalb empfohlen, schnellstmöglichst, d.h. innerhalb der ersten Stunden des Traumas oder Schocks ein Sedativa zu verabreichen (Kräuter der Wahl, Baldrian, Beruhigungsmittel vom TA), was dem Schock entgegenwirkt. Die Schockausprägung wird dadurch deutlich geringer!

Nach der Mittagspause wurde es dann wieder "knochentrocken", denn allein der Titel "**Blutwerte verstehen**" weist schon auf trockene Theorie hin.

Dr. Michael Lehner verstand es allerdings sehr gut, diesen Stoff für alle Teilnehmer verständlich aufzubereiten.

Anhand dreier Hundeaufnahmen führte er sehr geschickt in den Unterschied zwischen optischem gesunden Aussehen und dem Ergebnis eines Blutbildes ein.

Was im Kontext bedeutete, dass der gesund aussehende Welpe durchgängig Blutwerte ausserhalb des Referenzbereiches anzeigte, beim krank aussehenden Mischling jedoch alle Blutwerte in Ordnung waren, wie auch das dritte Bild einen an Babesiose erkrankten Hundes zeigte, welcher ebenfalls normale Blutwerte hatte.

Was im Klartext heisst, dass beim Welpenbild die Blutwerte bei näherer Betrachtung als eine normale 5 %ige Abweichung von den Standardwerten zu beurteilen ist und kein pathologischer Befund vorliegt. Bei einer Anzahl von 30 bis 70 Werten ist es auch als normal zu betrachten, wenn 1 - 4 Werte abweichen, wobei hier von Bedeutung ist, welche Werte abweichen.

Sind zum Beispiel alle Leberwerte erhöht, dann ist dies als ein Hinweis auf eine Erkrankung zu werten. Ist nur ein Leberwert und ein Nierenwert verändert, kann man annehmen, dass es sich um eine Standardabweichung handelt. Wobei grundsätzlich Blutwerte und Hund zusammen beurteilt werden müssen - von den Werten allein lässt sich nicht auf eine Erkrankung schliessen.

Ausführlich erläuterte er auch die Problematik der Normwerte, welche allgemein vorliegen und sehr kritisch zu betrachten sind, da sie in aller Regel Werte nüchterner Hunde betreffen und allein deshalb oft nicht vergleichbar sind, ebenso wie es unterschiedliche Werte gibt bei den unterschiedlichen Rassen. Man denke an die augenfälligsten wie derer von Chihuahua und Dogge - niemand würde hier gleiche Referenzwerte unterstellen - und sie unterscheiden sich natürlich auch voneinander. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, um adäquate Werte zu erhalten, denn auch Alter und Geschlecht verursachen unterschiedliche Werte.

Und dann folgten weitere, hochinteressante Ausführungen und ich gestehe es ehrlich - es würde den Umfang dieses Berichtes sprengen und das Thema ist so komplex, dass es auch meinerseits weiterer gedanklicher Beschäftigung bedarf.....

Den Ausklang sollte **Jemina Harrison** mit ihrem Vortrag "**Die moderne Rassehundezucht auf Kosten unserer Hunde**" einleiten, diese war jedoch leider verhindert und so sprang **Veronika Buckel** ein mit einem Vortrag ähnlicher Thematik und zeigte auch Ausschnitte aus dem angekündigten Film: "Pedigree Dogs Exposed", welcher in England gedreht wurde.

Die visuellen Eindrücke haben hier bei mir sämtliche akustischen Äusserungen der Referentin verdrängt - es gibt nur wenige schrecklichere Bilder. Ich selbst bin immer noch fassungslos, aber auch deshalb, wie jemand so einen Film drehen kann, Bilder von Hunden unter extremsten Schmerzen - und NICHT die Kamera hinlegt, um diese Hunde von ihren Leiden zu erlösen. Sowohl unvorstellbare als auch unerträgliche Bilder.

Es gab ganz sicher keinen Teilnehmer im Saal, der von diesen Bildern nicht zu hundert Prozent berührt war. Wer sich das antun möchte, einfach unter dem oben angegebenen Titel googeln, man kann laut Teilnehmeraussage den Film auch im Netz finden und sehen, mal abgesehen davon, dass die DVD im Original zu erwerben ist.

Für mich der unbefriedigendste Teil der Vortragsreihe, da eine polemische Aussage undiskutiert im Raum stehen blieb, denn im Saal befanden sich unheimlich viele Hundetrainer, die nun WAS auf dem Hundepplatz tragen sollen??????

Und mit WAS meine ich: Sollen nun keine Rassehunde mehr gezüchtet werden????

Sollen die Vereine, welche sich ernsthaft um die Gesundheit ihrer Rasse kümmern, über den gleichen Kamm geschert werden wie die schwarzen Schafen anderer Rassen-Züchter????

Und sind die 30 % aller Rassehunde, welche der VDH mit seinen Züchtern stellt und ihren durchaus den Hunden dienenden Vorschriften (Hündin darf nicht vor dem Alter von 15 Monaten belegt werden zum Beispiel) im gleichen Licht zu betrachten wie die Hundehändler, welche ganz sicher nur des reinen Profites wegen Hunde vermehren und denen es vollkommen egal ist, ob die zu belegende Hündin gerade mal ein gutes halbes Jahr alt und selbstverständlich ununtersucht ist, aber die restlichen 70% der Rassehunde stellen??????

Sei die Rassehundezucht nun dahingestellt und gesetzlich verboten - sollen wir dann Mischlinge erwerben wie bei uns auf dem Land, wo ich aufgewachsen bin? Die Mutterhündin an der Kette, vom Dorfrüden gedeckt und bei acht pummeligen und putzmunteren Welpen daneben eine zum Skelett abgemagerte Mutterhündin? Unterversorgt, weil die Besitzer weder Ahnung noch Interesse an einer seriösen Aufzucht haben????

(Na ja, sie ist wenigstens natürlich.....)

Oder nur Hunde aus dem Ausland - ohne Vorgeschichte aber mit vielen möglichen "Mitbringenseln" - ohne dass deren Leid gemindert wird durch Massenkastrationen und mit der Sicherheit der ausländischen Behörden, dass sie selbst das Problem weder angehen noch beseitigen müssen und schon gar nicht erst in die Verantwortung genommen werden?

Vielleicht doch lieber ein Hund aus dem Tierheim? Da warten viele arme Geschöpfe darauf, eine neue und endgültige Heimat zu finden - nur welche Hunde kommen dort hin? Und warum finden so viele keinen Platz???

Und sollen Tierheime in Zukunft die "Aufnehmer" der nun sich vermehrenden Mischlingszucht (und nichts anderes ist es, wenn die Zukunft nur aus Mischlingen bestehen soll) sein?

Und wie gut geht es einer Hündin, wenn Besitzer einen Wurf machen, ohne sich je mit den Bedürfnissen einer Mutterhündin und Anforderungen an eine Aufzucht und Abgabe der Welpen auseinandergesetzt zu haben????

Weder erforderliche Untersuchungen vorgenommen werden noch sonst eine Vorstellung von möglichen Risiken, die man vor dem Belegen einer Hündin anstellen sollte, gemacht werden????

Es war ein sehr fades Gefühl, welches ich am Samstag zu meinem Besuch am Abend mitnahm. Ein Gefühl, welches mich sicherlich noch lange beschäftigen wird.

Da kam es gerade recht, dass ich abends einen Kromi-Besuch einschieben konnte, denn unweit des Veranstaltungsortes durfte ich Familie Schmidt mit "Bond" besuchen.

Ihnen hatte ich bereits den Vorgänger-Kromfohländer aus Finnland vermittelt und nach dessen Tod hatte ich auch bei der Vermittlung von Bond quasi "meine 'Finger drin" - und nun war ich doch zu neugierig, wie sich Bond bei seinen neuen Besitzern eingewöhnt hatte.

Schon an der Türe wurde ich mit grosser Begeisterung angesprungen, ein Kromfohländer, der wunderbar lachen kann und sich durch und durch freundlich zeigte. Er genoss es, neben mir liegend auf dem Sofa gestreichelt zu werden und das Sahnehäubchen wäre in seinen Augen noch gewesen, am Abendbrot partizipieren zu können;-)))

Ein glücklicher Hund bei glücklichen Besitzern - das ist das Resümée meines Besuches gewesen, ein Besuch, den wir gerne wiederholen.....

Am Sonntag um 9 Uhr ging es dann pünktlich mit **Anders Hallgren** weiter, sein Vortrag "**Beurteilung gefährlicher Hunde**" deckte den gesamten Vormittag ab.

Auch hier wieder als erstes der Hinweis, dass vor mehr als zehn bis fünfzehn Jahren dieses Thema keinerlei Aufmerksamkeit erregt hätte. Heute beschäftigt sich bereits die Politik in Form von "Kampfhundegesetzen" mit der Thematik.

Aggression ist allerdings im Rahmen des Hundeverhaltens als eine vollkommen natürliche Reaktion zu bewerten.

Beispielhaft von ihm erläutert anhand der "Futteraggression", eine Situation, in welcher ein Hund sein Futter sowohl gegen Menschen als auch gegen andere Vierbeiner verteidigt.

Ohne grossen Aufwand dem Vorbeugen lässt sich unter Umständen mit der Gabe einer Tablette Traubenzucker acht bis zehn Minuten vor dem Füttern. Die Zuckerwirkung signalisiert dem Gehirn, dass kein Hunger mehr vorliegt und die Futterressource muss nicht mehr aggressiv verteidigt werden. Unter "funktioneller Aggression" ist auch eine Mutterhündin zu verstehen, welche ihre Jungen verteidigt, eine Massnahme, die zum Schutz der Welpen durchaus erforderlich sein kann.

Der einfache "Weg" - Aggression unter dem "Deckmantel Dominanzaggression" anzusehen - ist eine einfache, gern getroffene, aber viel zu oft falsche Diagnose, die in vielen Fällen entweder nur zu einer kurzfristigen "Verbesserung" des Verhalten führt, um sich danach oft noch problematischer, sprich aggressiver niederzuschlagen, oder es kommt zu einer sofortigen "Aggressionsantwort" seitens des Hundes, womit eine Spirale in Gang gesetzt wird, die auf Dauer allen Beteiligten schadet.

Nicht die "schnellen Lösungen" führen zum Erfolg, sondern eine genaue Abfrage aller den Hund betreffenden Details und die genaue Analyse eröffnen die Möglichkeit einer nachhaltigen Verhaltensänderung des Hundes durch das Herausfinden und Beseitigen der Aggressionsursache.

So liess sich in einer Analyse eines Westhighland-Terriers herausfinden, warum der Hund sich nicht von seinen Besitzern kämmen liess.

Nach der "Dominanztheorie" wird in dieses Verhalten hineininterpretiert, dass der Hund kämmen nicht zulässt, weil der Westie den Besitzer nicht als "Chef" anerkennt und kämmen durch ihn deshalb einfach nicht duldet. "Du musst Deinem Hund halt mal zeigen, wer hier Chef im Hause ist", lautet die Ansage der Trainer, welche der Dominanztheorie anhängen.

Eine professionelle und seröse Verhaltensanalyse ergab, dass der Westie sich nicht an allen Tagen dem Kämmen widersetze, sondern nur Sonntagabends und Montags. An allen anderen Tagen liess er willig die Fellpflege über sich ergehen. Im weiteren Vorgehen wurde festgestellt, dass die Besitzer unter der Woche wenig Zeit für ihren Hund hatten, jedoch ein Wochenendhaus auf dem Land besaßen, welches sie regelmässig an den Wochenenden aufsuchten.

Dort tobte der Hund sich über zwei Tage hinweg total aus. Sonntagabends und montags hatte er dann jedoch aufgrund der kurzfristigen hohen körperlichen Beanspruchung "Muskelkater"-ähnliche Schmerzen und wollte sich aufgrund dieser Schmerzen nicht kämmen lassen.

Da der Muskelkater im Laufe der Zeit nachliess, liess sich der Westie am Dienstag bereits wieder problemlos kämmen und bürsten.

Den Besitzern wurde angeraten, die massive Bewegung am Wochenende herauszunehmen und den Hund geistig zu beschäftigen. Er liess sich danach zu jeder Zeit problemlos kämmen und bürsten.....

Probleme mit Aggression machen seiner Erfahrung nach auch nicht die Hunde der Besitzer, welche ihre Hunde bekanntermassen "verziehen", sondern die Hunde aus einer Haltung unter autoritärer, dominanter Führung, wobei es für Aggression sehr unterschiedliche Auslöser geben kann, wie: Erfahrung, Hormone, Frustration, Stress, Trauma, Krankheit, Angst aber auch eine reduzierte Sinneswahrnehmung muss in Betracht gezogen werden.

Einer der grössten Auslöser für Aggression ist übrigens die Leine! Der Hund will unbedingt zu einem anderen Hund, die Leine hindert ihn daran, wodurch sehr hoher Frust aufgebaut wird. Dieser Frust entlädt sich, sobald der Hund "frei" gelassen wird - mit allen Folgen der unter diesem Frustpegel stattfindenden Hundebegegnung.

Nicht unterschätzt werden darf hinsichtlich Aggression auch der Auslöser "Schmerz", welcher oft viel zu wenig berücksichtigt wird und in weiten Bereichen nicht vom Trainer therapiert werden kann, sondern der Hund muss in solchen Fällen dem Physiotherapeuten überwiesen werden, welcher direkt an der Quelle des Schmerzes ansetzt und die Aggression erfolgreich beseitigt.

Für uns als Züchter noch ein sehr interessanter Aspekt wurde von ihm im Zusammenhang des Ausstellungswesen angesprochen.

Bei einer Analyse von Ausstellungsergebnissen zeigte sich der Geschlechterunterschied zwischen Hündinnen und Rüden als sehr, sehr auffallend. Eine Nachfrage bei verschiedenen Schönheitsrichtern ergab, dass die Richter bei der Beurteilung der ihnen vorgestellten Hunde diejenigen Hunde nach vorne stellten, welche eine deutliche "Typisierung" ihres Geschlechtes zeigten. Es wurden bei den Hündinnen also sehr "feminine" Hündinnen bevorzugt, bei den Rüden ein sehr "maskuliner" Typ bevorzugt.

Werden diese ausgeprägt maskulinen Rüden nun gehäuft in der Zucht eingesetzt, findet eine "Maskulinisierung" von Rüden statt, mit allen hormonellen Folgen.

Den Abschluss des Symposiums bildete dann der Vortrag von **Bettina Specht**.

Über ihr Thema "**Mittelmeerkrankheiten**" wird demnächst auch ein eigenes Buch erscheinen und wer immer einen Hund aus dem Süden adoptieren will, dem sei dieses Buch schon vorab ans Herz gelegt.

Dankenswerterweise bestätigte ihr Tenor auch meine Empfehlungen, nämlich bei Reisen in den Süden den eigenen Hund doch am besten zu Hause zu lassen.

Sollte dies nicht möglich sein, dann ist ein "Rundum-Schutz" für den Hund unabdingbar, wobei ganz klar festzustellen ist, dass die südlichen Erkrankungen in Deutschland ebenfalls schon angekommen sind.

Die kleinen "Krabbeltierchen" wurden von ihr in der Folge ausführlich vorgestellt, ihr Vorkommen, die Krankheiten, welche sie übertragen und welche Folgen sie beim Hund haben....

Und da die ersten Krankheitssymptome eher unspezifisch sind, werden sie vom Besitzer häufig nicht erkannt und erst in der "akuten Phase" wird der Hund dem Tierarzt vorgestellt. In der akuten Phase entscheidet oft eine schnelle und richtige Diagnosestellung über Leben oder Tod des Hundes und auch bei einer sofortigen richtigen Behandlung ist eine Ausheilung nicht gewährleistet, da es bei einigen Erkrankungen zu einem chronischen Verlauf der Erkrankung kommt und eine Weiterbehandlung begrenzt, aber auch ein Leben lang erforderlich sein kann.

Auch sind erforderliche Medikamente in der Therapie von Mittelmeerkrankheiten in der Tierarztpraxis oft nicht vorrätig, da sie in Deutschland noch keine Zulassung erhalten haben und erst über die Internationale Apotheke bestellt werden müssen.

Und: der Tierarzt sollte sich bereits mit Mittelmeererkrankungen befasst haben. Ist dies nicht der Fall, kommt es unter Umständen zu Fehldiagnosen auf Kosten des Lebens des eigenen Hundes!

Ein wichtiger und einprägsamer Vortrag beendete somit eine perfekt durchorganisierte Veranstaltung und um 16 Uhr durfte ich mich dann wieder auf den Heimweg machen. Zu Hause hat es dann noch zu einem warmen Essen gereicht und danach hat mich nur noch mein Bett gesehen.

Für einen grippalen Infekt hat sich das Wochenende als nicht besonders ausheilend ausgewirkt, was den, um das Modewort "Input" zu verwenden, betrifft, bin ich froh, dass ich mich trotz widriger Umstände auf den Weg nach Aschau gemacht habe;-))